

fachen Pontifikalsegen geben. Hofmeister 60 unterscheidet zwischen Pontifizieren *more abbatum* und *more protonotarium apost.* Die ersteren dürfen dreifach segnen, nicht aber die letzteren. Unter Pontifizieren *more abbatum* fallen die *abbates*, *abbates vel praelati nullius* (c. 625, 325), unter *more protonot.* die Apostolischen Vikare, Präfekten und Administratoren (c. 308, 315 § 2 n. 2).

Maria-Laach.

P. Volk.

**Rost, Hans**, Die Bibel im Mittelalter. Kommissionsverlag M. Lutz, Augsburg 1939. Gr.-8°, 428 S.

Die Bedeutung der Bibel im Mittelalter als Gesamterscheinung kann selbstverständlich nicht in einem Werke und von einem einzigen Verfasser dargestellt und erforscht werden. So nennt denn auch Hans Rost bescheiden sein umfangreiches Buch nur einen Versuch. Noch zahllose Vorarbeiten müßten vollendet werden, ehe wir einen wirklichen Überblick hätten, was die Bibel dem Mittelalter war, wie die gesamte Wissenschaft, die Kunst, aber auch das Leben der damaligen Welt in der Bibel wurzelten. Die Aufgabe, dieses unendlich große Gebiet wenigstens für den deutschen Raum zu durchdringen, hat sich zunächst das deutsche Bibelinstitut in Hamburg gestellt. Der Verfasser des vorliegenden Buches hat aus der Überfülle des Stoffes ein Gebiet herausgegriffen; sein Ziel war es, alles zusammenzutragen, was die Kirche des Mittelalters getan hat, um die Bibel ins Volk eindringen zu lassen.

Es wird zunächst die lateinische Bibel behandelt. Latein war die Sprache der Gebildeten, jeder, der überhaupt lesen konnte, war imstande die Bibel in der offiziellen Kirchensprache zu lesen und zu verstehen. Die lateinische Bibel war Mittelpunkt der klösterlichen Schule und Schreibstube, sie war das wertvollste Stück der Bibliotheken — denen sie den Namen gab. In der Liturgie, der Wissenschaft, der Predigt nimmt sie den ersten Platz ein. Aber sie steht auch an erster Stelle in der Dichtung unseres Volkes, dessen älteste Literaturdenkmäler biblische Dichtungen sind, ist die Grundlage der bildenden und dramatischen Kunst, im Rechts- und Staatsleben.

Sehr ausführlich wird dann noch die Bibelübersetzung vor Luther behandelt. Wenn diese auch sprachlich nicht an das Werk des Reformators heranreicht, so gibt sie doch ein Zeugnis dafür ab, daß die Bibel auch im Mittelalter in der Volkssprache gelesen werden konnte und durfte.

Im zweiten Teil seines Werkes hat Rost sich bemüht, zunächst alle noch vorhandenen Handschriften und Frühdrucke der deutschen Bibel vor Luther bibliographisch zu erfassen. Eine außerordentliche Arbeit ist hier geleistet worden, die Bibliothekskataloge der ganzen Welt wurden durchforscht. Das Ergebnis ist überraschend groß, handschriftliche und gedruckte Bibeln — Gesamtausgaben — unzählige Ausgaben einzelner biblischer Bücher werden aufgezeigt. Dazu kommen dann noch Frühdrucke in lateinischer Sprache sowie in den modernen Kultursprachen. Eine außerordentliche Arbeit ist hier geleistet worden, es wäre sehr erfreulich, wenn der Verfasser auf diesem Gebiete noch weiterforschen würde, um uns die umfassende Arbeit über die Bibel zu geben.

München.

Dr. S. v. Brockdorff.

**Verbist C. J. Gabriel**, Saint Willibrord, Apôtre des Pays-Bas et Fondateur d'Echternach. Desclée, De Brouwer, Bruges 1939. 8°, XXXIV—352 S., mit 10 Abb. und 3 Karten.

Zum 1200. Todesjahr des hl. Willibrord, dessen Jubiläum in Luxemburg und besonders in Echternach in glänzender Weise gefeiert wurde, erschien als Festgabe die umfangreiche Biographie von V. Ausgehend von der frühmittelalterlichen Missionsarbeit der Kirche von England wird St. Wilfrid, der Lehrer des hl. Willibrord, in kurzen Strichen gezeichnet, um sich dann

mehr mit der Jugend, den Eltern, dem Eintritt ins Kloster und der Reise des hl. Willibrord zu beschäftigen. Frisland wird die neue Heimat des Heiligen. Der langsame Übergang vom Heidentum zum Christentum beleuchtet die Missionstätigkeit eines hl. Eligius, Amandus, Wilfrid und des Mönches Wigbert. Nachdem so das Arbeitsfeld des hl. Will. eine Würdigung erfahren hat, tritt der Heilige mehr in den Vordergrund der Darstellung: seine Ankunft in Frisland, die erste Reise nach Rom, die Weihe des hl. Suitbert, zweite Romreise, Bischofsweihe des hl. Will., sein Bistum Utrecht. Wir hören von seinen Organisationsplänen, den ersten Schenkungen und dem Besuch des hl. Wilfrid. Echternachs Anfänge, der Tod Pipins II., der von Radbod angezettelte Aufstand, der die Vernichtung der Mission des hl. Will. zur Folge hatte, die Mitarbeit des hl. Bonifatius und die letzten Jahre des hl. Will. behandelt das 6. Kapitel, das mit einer übersichtlichen Zusammenfassung aller wichtigen Ereignisse aus der Missionszeit des hl. Will. abschließt. Als Stiftungen des Heiligen werden genannt: Utrecht, in dem er nicht die Benediktinerregel einführte, Echternach, dessen Gründungsgeschichte weitläufig dargelegt wird, Susteren, das wie Echternach die Karolinger als eigentliche Gründer beansprucht. Zu den Mitarbeitern des Missionsbischofs gehören der hl. Suitbert, die beiden Ewalde, der hl. Adalbert von Egmond und die weniger bekannten Tilman, Laurentius und Werenfrid. Um das Bild der Tätigkeit des hl. Will. zu vervollständigen, folgen wir ihm auf seinen Reisen nach Dänemark, Thüringen, dem Niederrhein, Luxemburg und Belgien. Die vier letzten Kapitel beschäftigen sich mehr mit der Person des Heiligen, seiner Missionsmethode, seiner Stellung zum Papst, zu den fränkischen Königen und dem Episkopat Galliens. Letzte Jahre und Tod, sein Grab, seine Reliquien, sein Kult und endlich die „Springprozession“ beschließen diese ausgezeichnete und mit viel Fleiß bearbeitete Biographie. Ist das Bild des hl. Will. überall in die großen Zusammenhänge hineingestellt, vermißt man auch keinen wesentlichen Zug, so ist auch alle wichtige und erreichbare Literatur herangezogen worden. Nur hätte man es lieber gesehen, wenn V. sich nicht zu sehr an seine Vorlagen (wie Wampach) angelehnt hätte, was bei der Fülle des Stoffes und Materials nicht nötig gewesen wäre.

Maria-Laach.

P. Volk.

**Abtei Münsterschwarzach.** Festgabe. Münsterschwarzach, Missionsverlag 1938. 8°, 232 S., mit 46 Abb. 6,50 RM.

Zum Gedenken der feierlichen Kirchweihe ihrer Abteikirche am 11. September 1938 gaben die Mönche von Münsterschwarzach in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit eine Festschrift heraus. Das Bemühen, zum festlichen Tage das Beste zu geben, hat die Mitarbeiter veranlaßt, von ihren eigensten wissenschaftlichen Anliegen zu handeln: von der Geschichte der alten Abteikirche und des Klosters. Mit der Untersuchung über „Balthasar Neumanns Kirchenbau in Münsterschwarzach“ (1—76) eröffnet P. Salesius Heß den Band. Der erste Großkirchenbau als erste selbständige Arbeit des fast 40jährigen Architekten sollte seinen Künstlerruf begründen. Die einzelnen Bauphasen werden herausgestellt, Pläne, Zeichnungen, Modelle zeitlich eingeordnet, eine eingehende Beschreibung der Kirche an Hand der noch erhaltenen Pläne wird geboten. Geschickt gewählte Abbildungen, nicht zu zahlreich, nicht zu spärlich, tun das Ihre, das Verständnis zu fördern. — Der „Chronologie der Äbte von Münsterschwarzach am Main (1390 bis 1803)“ (77—128) versucht P. Cassius Hallinger quellenmäßig nachzugehen und alle erreichbaren Lebensdaten aktenmäßig zu belegen. Wer auch nur die geringste Erfahrung von der dornenreichen Verworrenheit der mittelalterlichen Abtsreihen hat, wird mit Lob nicht geizen für eine solche Fundamentaluntersuchung, die zum Weiterbau unbedingt nötig ist. Wenn die Abtsreihe erst mit 1390 beginnt, so ist dies bedingt durch die Mangelhaftigkeit der Quellen vor diesem Abschnitt. Zu S. 95: H. gelang es nachträglich